

Der uns befreundete Industrie- und Kulturverein Nürnberg hat im Jahre 1969 sein 150jähriges Jubiläum gefeiert. Beim Festakt in der Meistersingerhalle hielt der erste Vorsitzende Dr. Hanns Lottes eine Ansprache, von der wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung und wegen der Zusammenarbeit unserer beiden Vereinigungen wesentliche Passagen veröffentlichen.

150 Jahre Industrie- und Kulturverein Nürnberg

VON HANS LOTTES

In jungen Jahren ist der Mensch stolz auf jeden dieser Schwellentage, mit zunehmendem Alter aber wächst dabei die Wehmut. Bei Gemeinschaften, vom Staat bis zum Verein, ja bis zur Ehe ist es umgekehrt. Je länger diese Gemeinschaft gedauert hat, je älter sie geworden ist, um so stolzer ist man auf sie. Und dieses Recht, stolz zu sein, hat der Industrie- und Kulturverein vor allem in diesem Jahr.

Vor 150 Jahren wurde er gegründet, 1819, etwa 25 Jahre nach der französischen Revolution. Das ist etwa die gleiche Zeitspanne, die uns heute vom 2. Weltkrieg trennt. Nicht einmal zehn Jahre vorher erregen die napoleonischen Kriege Europa. Sieben Jahre vorher erst zerbricht die große Armee in den Weiten Rußlands und die Freiheitskriege, in denen Bayern anfänglich noch auf der Seite Frankreichs steht, wecken wieder deutsches Bewußtsein.

Das heutige Bayern entsteht und 1808 wird in Bayern als erstem deutschen Land, die Leibeigenschaft aufgehoben. Die Universität Erlangen ist noch eine Preußische Universität. Das 1. Deutsche Reich, das Heilige Römische Reich deutscher Nation, geht 1806 endgültig unter. Nürnberg, die einst stolze freie Reichsstadt wird mit vielen anderen eingefügt in das Königreich Bayern und dieses reichsbewußte Nürnberg muß dem napoleonischen Rheinbund dienen. Goethe kennt noch nicht die Lösung seines Faust; August von Kotzebue wird

von der neuen unruhigen, ja aufständischen studentischen Jugend ermordet; ein Dampfschiff fährt erstmals in 26 Tagen von der Ostküste Amerikas an die Westküste Englands; in England toben noch immer die Maschinenstürmer, wird der 12-Stunden-Tag und das Arbeitsverbot für Kinder unter neun Jahren eingeführt und in Bayern entsteht das erste Parlament.

Das ist der leicht skizzierte historische Rahmen der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft, in den die Gründung des Industrie- und Kulturvereins gestellt ist. Einige Nürnberger Bürger haben, wohl unter dem Eindruck, daß eine neue Zeit aus einer alten drängend entsteht und daß dieser Übergang gestalterischen Willen nötig hat, diesen Zusammenschluß als notwendig erachtet, um gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft Wegbereiter und sozialer Helfer zu sein.

Die gesellschaftliche Ordnung, wie sie sich lange Zeit im Absolutismus — einschließlich der Leibeigenschaft — verkörpert hatte, war durch die französische Revolution erschüttert worden und fand auch nach dem Sieg der Restauration nicht mehr zur ursprünglichen Form zurück. Die Leibeigenschaft hatte zwar Unfreiheit gegeben, aber auch eine soziale Bindung, die plötzlich nun nicht mehr sicherte.

Mehr und mehr schuf sich *das Bürgertum,*

damals der revolutionäre Bestandteil unserer Gesellschaft, seine Geltung und mit ihm die Breite der Wissenschaft und aus dieser wieder heraus kam die Industrialisierung und, sicherlich von den Schöpfern dieses Vereins nur geahnt, die Problematik des vierten Standes.

Diese Wandlung der Zeit bewußt zu machen war die Aufgabe, die sich der Industrie- und Kulturverein bei seiner Gründung gesetzt hatte. Der entscheidende Mann bei dieser Gründung war – und das hat vielleicht schon manchen stolzen Kulturvereins-Nürnberger etwas gekränkt – gar kein Nürnberger, war nicht in Nürnberg geboren. *Herr Dr. Weidenkeller* – ein Schwabe – kam erst als reifer Mann nach Nürnberg und wurde da von dem genius loci dieser Stadt erfaßt, einer Stadt, die noch den Glanz früherer Zeiten spüren ließ und die sich anschickte aus der Tiefe in eine neue größere Zukunft tatenfroh zu werden.

Mehr und mehr hat die deutsche Wirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Eigendynamik gefunden und so wie einst die Wirtschaft die Kräfte der Gesellschaft zum Wachstum nötig hatte, benötigte im 20. Jahrhundert umgekehrt die Gesellschaft mehr und mehr die Kräfte der wachsenden Wirtschaft um ihre zeitangepaßte Gestaltung zu finden. Auch hier hat sich der Industrie- und Kulturverein als weitschauend erwiesen, wenn er in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts unter großen Opfern *den großen Saalbau am Frauentorgraben* errichtete. All die Grundstücke zwischen Lessing- und Zeltnerstraße, einschließlich der Weidenkellerstraße, deren Gebäude heute dieser Ringpartie das Gepräge geben, hat der Industrie- und Kulturverein damals verkauft, um seinen *großen Konzertbau zu errichten, der später ganz allgemein unter dem Begriff »Kulturvereins-Saal«, oder noch kürzer, »Kulturverein«, in Nürnberg bekannt geworden ist und der genau 40 Jahre die Aufgaben erfüllte, die heute der Meistersingerhalle zugewiesen sind.*

Die Errichtung dieses Saales war der Ausdruck dafür, welch klare Erkenntnis die damalige Führung des Industrie- und Kulturvereins

über den Wandel der Zeit und den damit verbundenen Wandel der Stellung des Industrie- und Kulturvereins in dieser Zeit hatte. Schon damals wurde mehr und mehr die Betonung auf die gesellschaftlichen und kulturellen Ziele des Vereins gelegt, wie es deutlich auch auf der Bronzetafel an der Stirnseite des großen Saales in den Worten festgehalten worden war: *»Der Pflege des Schönen, Kunst und Leben ein Heim zu geben, wurde dieser Bau vollendet im Jahre 1905.«*

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde dieser Saal zum Inbegriff des Vereins. Große Feste fanden in ihm, dem Kulturvereins-Saal, statt und die Haltestelle der Straßenbahn wurde die Haltestelle *»Kulturverein«!* Große Konzerte, auch die des eigenen Chores, der – vor 100 Jahren gegründet – heute seine neue Gestalt im *»Kulturverein – Der Philharmonische Chor«* gefunden hat. *Er war Mittelpunkt geworden, aus dem sich das kulturelle Leben entfalten konnte, mit dem das kulturelle und gesellschaftliche Leben Nürnbergs, der rasch wachsenden Stadt, die räumliche Entfaltungsmöglichkeit hatte.* Fast bis in die letzten Tage des großen Krieges hat er den Stürmen der Zeit standgehalten. Er fiel erst den letzten großen Schlägen dieses Krieges zum Opfer.

Schon kurz nach der Währungsreform hat der Verein versucht, durch einen Teilneubau an der Front des Frauentorgrabens neues Leben aus den Ruinen wachsen zu lassen. Leider hat dieser Bau und der *»Goldene Saal«,* die nicht einmal 20 Jahre alt wurden, niemals seine wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zwecksetzungen wirklich erreichen können.

Nach vielen Versuchen, aus den gegebenen Umständen etwas Zukünftiges zu machen, entschloß sich der Verein, das Areal am Frauentorgraben zu verkaufen, seine Tradition zu überwinden, ohne sie zu zerstören und einen neuen Beginn zu versuchen. *Er erwarb eine Fläche aus dem Stadtparkgelände und errichtet dort zur Zeit ein neues Vereinsheim.* Er paßt sich damit an die neuen Gegebenheiten an, die für einen großen Saalbau durch die

Existenz der Meistersingerhalle bestimmt sind und gibt dennoch der Nürnberger Gesellschaft die Möglichkeit einer weiteren Entfaltung.

Die Umstrukturierung unserer Gesellschaft, wie sie heute noch mehr als im 19. Jahrhundert und vor allem noch schneller als damals und sicher ebenso tiefgreifend erfolgt, stellt das Problem. Die Umschichtung der Gesellschaft, die neue Heranführung großer Bevölkerungsschichten in den Erkenntnisbereich der Wissenschaft und in den Verständnisbereich der Kultur und vor allem die wachsende Problematik der Freizeitgestaltung stellt die Gesellschaft an sich, aber auch ihre rechtlichen und tatsächlichen Ausdrucksformen und auch die Vereine trotz aller Bindung an die Vergangenheit und Tradition vor völlig neue Gestaltungsfragen. Es liegt sicherlich auch nicht mehr an unserem Verein, die industrielle Welt, die Wirtschaft zu ändern und zu pflegen. *Es liegt heute an ihm, außerhalb des materiellen Bereiches neuen Inhalt zu geben, das Gefühl der Gemeinschaft zu stärken und den Menschen verstärkt in Verbindung zu bringen mit den geistigen und kulturellen Kräften, die wiederum in einem starken Wechselverhältnis mit unserem materiellen Sein stehen.*

Hier, glaube ich, werden menschlichen Zusammenschlüssen und damit auch Vereinen, wie dem Industrie- und Kulturverein, neue Aufgaben gestellt, die sie erkennen müssen um sie erfüllen zu können.

Für die Zukunft darf ich dem Verein wünschen, daß er in großer Zahl neue Mitglieder findet; denn mag ein Verein noch so reich sein, getragen wird er von seinen Mitgliedern. Es sollen viele neue Mitglieder zu ihm kom-

men und mit diesen im verstärkten Maße neue gestalterische Kräfte. *Die Kräfte der Beharrung dürfen nicht zu stark werden und den erforderlichen Prozeß der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Anpassung an die durch die Technik veränderte Welt hemmen.* Gerade weil wir den Mond erobern, die Atomkraft und den Laserstrahl haben und den Fernseher, müssen wir im sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich zukunftsbezogene Lösungen finden, um die Entwicklung steuern zu können und nicht von ihr gesteuert zu werden.

Im Ringen mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden wir versuchen, ein *bewußtes Gefühl des Miteinander und Zueinander zu schaffen.* Darum auch hat der Verein in den letzten Jahren mit beachtlichen Geldmitteln das Germanische Nationalmuseum, das Institut für moderne Kunst, die *Naturhistorische Gesellschaft* – mit der den Industrie- und Kulturverein fast gleiches Alter verbindet – und einige andere Institutionen unterstützt und den neuen Chor »Kulturverein – Der Philharmonische Chor« mitgeschaffen.

Das alles ergibt neue Aufgaben, neue Probleme und fordert neue Formen und neue Methoden. Ich wünsche dem Verein, daß er immer wieder Menschen findet, die ihn mit schöpferischem Idealismus und mit Glauben an ihn, mit dem Glauben an die Überwindung vieler auf sie zukommender Schwierigkeiten und Enttäuschungen in eine weite glückliche Zukunft führen können. Daß er aber auch immer wieder Menschen findet, *die diesen notwendigen Idealismus einbetten in die nüchterne Wirklichkeit der ebenso notwendigen Wirtschaftlichkeit.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969](#)

Autor(en)/Author(s): Lottes Hans

Artikel/Article: [150 Jahre Industrie- und Kulturverein Nürnberg 65-67](#)